



**Bildungspartner
NRW**

BILDUNGSPARTNER NRW

Ein Wegweiser für Museen

Inhaltsverzeichnis

BILDUNGSPARTNER NRW – MUSEUM UND SCHULE	
Fünf Schritte zu einer verlässlichen Partnerschaft	3
Schritt 1 Grundverständnis der Kooperation klären - Interner Dialog	4
Schritt 2 Kontaktaufnahme	5
Schritt 3 Kooperationsvereinbarung	6
Schritt 4 Umsetzung des Kooperationsvorhabens	9
Schritt 5 Qualitätsüberprüfung & Qualitätsentwicklung	10
Informationen	11
Steckbrief Schule	12
Lehrpläne und Abiturvorgaben	13
Bildungspartnerschaften im schulinternen Lehrplan	14

BILDUNGSPARTNER NRW – MUSEUM UND SCHULE Fünf Schritte zu einer verlässlichen Partnerschaft

„Ein Museum ist eine gemeinnützige, auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zum Zwecke des Studiums, der Bildung und des Erlebens materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt.“ (Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, 2010)

Diese Bestimmung macht deutlich: Museen sind anschlussfähig zum Bildungsauftrag der Schule. Sie sind attraktive außerschulische Lernorte, die durch Vielfalt der Methoden und Zugangsweisen bei Schülerinnen und Schülern Neugierde wecken und Aufnahmebereitschaft fördern können. „Immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt“ können von Kindern und Jugendlichen untersucht, (neu) gedeutet und auf ihre Aussagen für die eigene Herkunft, Gegenwart und Zukunft hin interpretiert werden. Dadurch ermöglichen sie gesellschaftliche Teilhabe, unabhängig von sozialer Herkunft oder kultureller Prägung der Lernenden. Und: Museen tragen auf diese Weise zur Schul- und Unterrichtsentwicklung bei.

Durch die Initiative „Bildungspartner NRW – Museum und Schule“ soll die Zusammenarbeit zwischen allgemeinbildenden Schulen und den Museen als außerschulischen Bildungsinstitutionen gestärkt werden.

Im Sinne von Planbarkeit, Verlässlichkeit und Nachhaltigkeit empfehlen wir eine systematische partnerschaftliche Kooperation auf der Grundlage eines gemeinsam vereinbarten Konzeptes. Die Zusammenarbeit wird in schriftlichen Kooperationsvereinbarungen festgehalten und soll sich im Leitbild des Museums und den Konzepten der Schule widerspiegeln. Museen und Schulen, die bereits erfolgreich zusammenarbeiten, sind herzlich eingeladen, sich der Initiative „Bildungspartner NRW – Museum und Schule“ anzuschließen.

Der vorliegende Wegweiser soll Museen helfen, ihre Kooperationen mit Schulen unter den vorgegebenen Rahmenbedingungen systematisch zu planen und verlässlich und nachhaltig zu gestalten. Neben für eine Kooperation relevanten Informationen über Schulen in NRW finden Sie Erläuterungen zu den einzelnen Handlungsschritten mit Checklisten, die Sie als strukturierende Grundlage nutzen können.

Der Wegweiser erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Er ist vielmehr ein erster Aufschlag. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen und Ihre Vorschläge und Ergänzungen zur Optimierung: info@bildungspartner.nrw.

Bildungspartner NRW im LVR-Zentrum für Medien und Bildung
Bertha-von-Suttner-Platz 1, 40227 Düsseldorf
info@bildungspartner.nrw
www.bildungspartner.nrw
www.museum.schulministerium.nrw.de

Schritt 1 Grundverständnis der Kooperation klären - Interner Dialog

Museum und Schule sind zwei eigenständige Partner mit unterschiedlichen Zielen, Aufträgen und Organisationsformen. Eine echte Partnerschaft kann nur gelingen, wenn der eine die jeweiligen Rahmenbedingungen und Interessen des anderen kennt. Wir empfehlen daher, zunächst intern die eigene Position zur Zusammenarbeit zu reflektieren. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit den eigenen Möglichkeiten und Grenzen und denen der Institution Schule. Nur so kann sich die Kooperation mit Schulen letztlich im Leitbild des Museums widerspiegeln.

Checkliste 1

Was wollen wir?

- Welche Interessen motivieren uns zur Kooperation mit Schulen?
- Welchen Mehrwert versprechen wir uns von der Kooperation mit Schulen?
- Welche pädagogischen Ziele verfolgen wir?

Was können wir?

- Welche Ressourcen können wir für die systematische Zusammenarbeit mit Schulen verlässlich aufbringen?
- Können u. U. Ressourcen im Rahmen des Leitbildes oder des Zielprogrammes des Museums zugunsten der systematischen Zusammenarbeit mit Schule verschoben werden?
- Welche [Kooperationsformen](#) können wir anbieten? Können wir einen Beitrag zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen leisten?
- Für welche Schulformen/ Jahrgangsstufen/ Gruppen können wir Angebote durchführen?
- Können wir Konzepte anbieten, die bzgl. Anforderungen und Kompetenzerwartungen mit den schulischen Lehrplänen abgestimmt sind?
- Welche unterrichtsorganisatorischen Ansätze können wir anbieten?
- Gibt es Konflikte mit anderen Zielsetzungen des Museums?
- Möchten wir Schulen konkrete Angebote machen oder diese gemeinsam mit Schulen konzipieren?

Was brauchen wir?

... z. B. im Hinblick auf

- Räume?
- Arbeitsmaterialien?
- Technik?
- Medien?
- Transportmöglichkeiten?
- Gelder?
- Personal?
- interne Fortbildungen zu allgemeinen pädagogischen oder methodisch-didaktischen Fragen (Unterrichtsplanung, Umgang mit großen und heterogenen Lerngruppen und herausfordernden Verhaltensweisen, Binnendifferenzierung?)
- Zeiten?

Wie gestalten wir den Erstkontakt zu Schulen?

- Über wen und wie wenden wir uns an Schulen? (siehe Schritt 2 – Kontaktaufnahme)

Hinweis: Angesichts des knappen Zeitbudgets vieler Lehrerinnen und Lehrer, gewinnt ein pädagogisches Angebot des Museums umso mehr an Attraktivität, je eher es einen Bezug zu den Lehrplaninhalten hat. Stellen Sie auch das fächerübergreifende Arbeiten als besondere Stärke der Museen heraus.

Schritt 2 Kontaktaufnahme

Das Museum signalisiert seine Kooperationswilligkeit, präsentiert evtl. seine möglichen Angebote und informiert sich im persönlichen Kontakt über die Bedarfe und Erwartungen der Schule. Die Schule lernt das Museum als Kooperationspartner näher kennen.

Checkliste 2

Für die erste Kontaktaufnahme bieten sich verschiedene Möglichkeiten an:

- über eine Lehrkraft, zu der bereits Kontakt besteht
- über Gespräche mit der Schulleitung
(Als Verantwortliche/Verantwortlicher für die Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule und für die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Schule sollte sie/er unbedingt beteiligt werden.)
- über die Lehrerkonferenz
(Oft sind in den Schulen neben fachspezifischen auch fächerübergreifende/ fächerverbindende Projekte im Lehrplan gefordert und gefragt. Auf diese Weise können diesbezüglich mehr Lehrkräfte angesprochen werden.
 - Bitten Sie die Schulleiterin/ den Schulleiter, sich unter einem eigenen Tagesordnungspunkt vorstellen zu dürfen.
 - Bereiten Sie ein kurzes Handout vor, das möglicherweise schon mit der Einladung an die Lehrkräfte verteilt werden kann.
 - Lassen Sie schon in der Einladung darum bitten, dass die Lehrerinnen und Lehrer Fragen vorbereiten.
 - Bieten Sie Informationsbesuche und Hospitationen im Museum an.
 - Stellen Sie ggf. konkrete Angebote vor.)
- über die Fachkonferenzen der Lernbereiche Gesellschaftslehre/Naturwissenschaften/Darstellen und Gestalten etc.
 - Teilnahme an der Fachkonferenz
 - Tagung der Fachkonferenz im Museum
 - Einzelgespräche mit dem Fachkonferenzvorsitzenden oder engagierten Fachlehrerinnen und -lehrern

➔ Sie suchen **Schulen in Ihrer Nähe?**

<https://www.schulministerium.nrw.de/BP/SchuleSuchen?action=889.103872093397>

Signalisiert die Schule ihr Interesse zur weiteren Zusammenarbeit, sollten auf beiden Seiten **feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner** zum folgenden Kommunikations- und Beziehungsaufbau bestimmt und ein **erster Termin für die Konkretisierung des Kooperationsvorhabens** vereinbart werden. I. d. R. benennen sowohl Museum als auch Schule ein bis zwei Vertreterinnen und Vertreter. Im Idealfall gehört die Schulleitung dazu. Die Gruppe kann um Vertreterinnen und Vertreter anderer Kooperationspartner (bei fachübergreifenden/ fächerverbindenden Projekten), Schülerinnen und Schüler und Eltern (z. B. im Rahmen der Bedarfsanalyse/ Mitbeteiligung) sowie den Ganztagschulkoordinatorinnen und -koordinatoren erweitert werden. Wünschenswert ist es, dass diese Ansprechpartner folglich konstant sind.

Schritt 3 Kooperationsvereinbarung

Eine Kooperation zwischen Museum und Schule kann und darf in kleinem Rahmen beginnen, sollte aber über die einzelne punktuelle Zusammenarbeit hinausgehen. Entscheidend ist, die Kooperation systematisch und auf Dauer anzulegen. Sie soll mittel- bis langfristig in die fachlichen Konzepte der Schule und das pädagogische Programm des Museums einfließen. Museum und Schule formulieren deshalb eine schriftliche Kooperationsvereinbarung.

In dem sich an den Erstkontakt anschließenden Verständigungsprozess wird

- **... eine gemeinsame Handlungsbasis für die weitere Ausgestaltung des Kooperationsvorhabens geschaffen.**
Das Einlassen auf die Sichtweise des Anderen ist für die künftige Zusammenarbeit eine wichtige Gelingensbedingung. Nur das Wissen um die jeweiligen Motivationen, Erwartungen, Ziele, Möglichkeiten und Grenzen von Museum und Schule ermöglicht auf Dauer eine erfolgreiche und frustfreie Gestaltung. Dabei ist ein achtsamer, wertschätzender Umgang miteinander entscheidend. Finden Sie Gemeinsamkeiten, achten Sie Unterschiede und versuchen Sie durch eine möglichst präzise und detaillierte Absprache gemeinsam getragene Ziele einer Kooperation festzulegen. Diesem Prozess sollte ausreichend Zeit eingeräumt werden, damit ein gemeinsames Grundverständnis entwickelt, abgestimmt und in der Folge immer wieder konkretisiert werden kann. Beiden Institutionen muss bewusst sein, dass sie z. T. Anpassungsleistungen erbringen müssen.
- **... das Kooperationsvorhaben konkretisiert.**
Um die Ressourcen nicht zu überfordern, können sich Museum und Schule zunächst auf ein didaktisches Ziel verständigen und dazu ein Angebot für einen Jahrgang/eine Klasse/eine Gruppe vereinbaren und erproben. Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse darauf, dass die Organisation niederschwellig, d. h. leicht handhabbar ist. Entscheidend ist, die Kooperation systematisch und auf Dauer anzulegen. Im Sinne der Nachhaltigkeit soll sie mittel- bis langfristig in die fachlichen Konzepte der Schule (schuleigene Arbeitspläne einzelner Fächer, Medienkonzept, Schulprogramm, Förderkonzept, Ganztagskonzept, ...) und das Programm des Museums einfließen. Dies setzt Verbindlichkeit voraus. Museum und Schule formulieren deshalb eine schriftliche Kooperationsvereinbarung. Sie ist für alle Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler und Eltern der Schule fester und verbindlicher Bestandteil des Schullebens.

Checkliste 3

Grundverständnis der Kooperation klären

- Erläutern Sie sich gegenseitig die jeweils eigenen Interessen, Werte und Ziele. (siehe Schritt 1 - Grundverständnis der Kooperation klären – interner Dialog)
 - Erarbeiten Sie Gemeinsamkeiten.
 - Diskutieren Sie Unterschiede. Wo sind evtl. Kompromisse erwünscht und denkbar, so dass die Interessen gewahrt bleiben?
- Entscheiden Sie gemeinsam, ob Sie die Basis für eine Kooperation als gegeben erachten

Organisation der Zusammenarbeit

- Zusammensetzung der Arbeitsgruppe
 - Wer sind die Koordinatorinnen/ Koordinatoren für die weitere Planung?
 - Kommunikation
 - In welchen zeitlichen Abständen finden die Treffen zur Konzepterstellung statt?
 - Wie erfolgt der Informationsaustausch zwischen den Treffen?
Bewährt haben sich (in dieser Reihenfolge):
 - persönliche Email-Adressen
 - private Telefonnummern
 - institutionelle Email-Adressen
- Zur Absicherung der Kommunikation sollten ggf. mehrere Kontaktwege parallel genutzt werden.

- Wann, wie und durch wen erfolgt die Information der (Mit-)Betroffenen? (Schulleitung, Gesamtschulkoordinatorin, -koordinator, Lehrerkollegium, Fachkonferenzen, Eltern, Schülerinnen und Schüler, ...)
 - Ist es sinnvoll, die Schülerinnen und Schüler nach ihren Erwartungen und Wünschen zu befragen?
- Ziele
 - Welche (gemeinsamen) pädagogischen Ziele sollen durch das gemeinsame Vorhaben erreicht werden?
 - Welche Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern sollen durch die Zusammenarbeit entwickelt und gefördert werden?
- Kooperationsformen
 - Welche [Kooperationsformen](#) sollen realisiert werden?
 - Welche individuellen Bedingungen müssen dabei berücksichtigt werden?
- Inhalte
 - Welche Inhalte soll das Kooperationsvorhaben haben?
- Zielgruppe
 - In welcher Jahrgangsstufe/ Klasse/ Gruppe soll das Projekt durchgeführt werden?
 - Wie viele Schülerinnen und Schüler können teilnehmen?
 - Müssen Voraussetzungen bei den Schülerinnen und Schülern gegeben sein und wenn ja, welche?
- Ergänzende Verabredungen
 - Welche ergänzenden Verabredungen zur Realisierung der genannten Aktivitäten sind notwendig?
 - Bereitstellung von Räumlichkeiten und Instrumenten
 - Abstimmung des Stundenplans
- Ressourcenplanung
 - Zeitplanung
 - In welchem Schuljahr soll das Kooperationsvorhaben starten?
 - An welchem Wochentag soll es zu welchem Zeitpunkt stattfinden?
 - In welchem Rahmen findet das Vorhaben statt (innerhalb des regulären Unterrichts, Angebot im Rahmen der Offenen Ganztagschule, Angebot im Rahmen der gebundenen Ganztagschule)?
 - Raumplanung
 - Wo wird das Kooperationsprojekt räumlich angesiedelt?
 - Sind die angedachten Räumlichkeiten angemessen ausgestattet?
 - Müssen evtl. neue Räumlichkeiten gefunden werden?
 - Personaleinsatz
 - Welche/r Museumsmitarbeiter/in wird das Projekt durchführen?
 - Ist es sinnvoll oder erforderlich, zusätzlich eine Lehrerin/ einen Lehrer der Schule einzubinden? Wer kann diese Aufgabe übernehmen?
 - Welche fachlichen und pädagogischen Voraussetzungen bringen die durchführenden Personen mit?
 - Gibt es Vorerfahrungen mit der Zielgruppe?
 - Welche Informationen über die Zielgruppe benötigt der/die Museumsmitarbeiter/in vor der Durchführung?
 - Finanzierungskonzept
 - Welche notwendigen Kosten entstehen für professionelles Personal des Museums/ Arbeitsmaterialien/ Kosten für öffentliche Aufführungen, ...?
 - Wer übernimmt die Finanzierung mit welchem Anteil (Museum, Schule, Eltern)?
 - Welche alternativen [Finanzierungsmöglichkeiten](#) gibt es?
 - Wer kümmert sich darum und übernimmt die Antragstellung?
- Materialien und Medien
 - Welche Materialien und Medien sind für die Durchführung erforderlich?
 - Was wird vom Museum/der Schule zur Verfügung gestellt?

- ➔ Stellen Sie das Konzept innerhalb Ihrer Institution in den relevanten Gremien vor und passen es u. U. noch einmal gemeinsam an.

Schließen Sie eine schriftliche Kooperationsvereinbarung.

Sie sollte in jedem Fall Vereinbarungen zu Zielen, Inhalten, Organisation, Finanzierung und Reflexion/ Evaluation enthalten. Eine [Musterkooperationsvereinbarung](#), die auf die jeweilige Situation vor Ort angepasst werden kann, steht als Download auf der Website von Bildungspartner NRW zur Verfügung. Wenden Sie sich damit an Bildungspartner NRW. Die in der Kooperationsvereinbarung benannten Institutionen werden auf der Website als Bildungspartner vor Ort unter [Wir sind dabei](#) eingepflegt, so dass die Aktivität nach außen sichtbar wird. Die angegebene Kontaktperson ist Ansprechpartnerin/ Ansprechpartner zur Bildungspartnerschaft für die jeweilige Kommune und wird mit ihrer E-Mail-Adresse in den Informationsverteiler der Initiative aufgenommen.

Rechtliche Aspekte

Lassen Sie sich noch vor der konkreten Umsetzung des Kooperationsvorhabens ausführlich über die sich aus dem Schulgesetz und den Erlassen (insbesondere dem Grundlagenerlass zum Ganzttag) ergebenden wechselseitigen Rechte und Pflichten informieren. Gerade im offenen Ganzttag ist diesbezüglich entscheidend, ob es sich bei Kooperationspartnern um Vertragskräfte, um Kräfte eines außerschulischen Trägers oder um ehrenamtliche Kräfte handelt. Halten Sie die wichtigsten Punkte schriftlich fest. Stichworte:

- Dienst- und Fachaufsicht
- Vertretung im Krankheitsfall: Wer ist verantwortlich für die Stellung einer Vertretungskraft (Musikschule oder Schule?)
- Inwieweit müssen Kosten erstattet werden bei einem Ausfall des Angebotes?
- Mitwirkungsmöglichkeiten in den Schulmitwirkungsgruppen
- Versicherungsschutz bei Personen- und Sachschäden
- Aufsichtspflicht und Unfallverhütung

Schritt 4 Umsetzung des Kooperationsvorhabens

Bewährt hat es sich, die in der Kooperationsvereinbarung festgehaltenen Vorhaben zunächst einmal für einen Zeitraum von zwei Jahren durchzuführen. So zeigt sich verlässlich, wie realistisch die gemeinsamen Planungen sind und ob gegebenenfalls nachgesteuert werden muss. Auch während dieser Phase sollten die Treffen der Arbeitsgruppe regelmäßig erfolgen - zu Beginn etwas häufiger, mit fortschreitender Routine etwas seltener. Mit Beginn der Durchführungsphase sollte überlegt werden, wie die regelmäßige Evaluation gestaltet werden soll.

Checkliste 4

Es ist eine Form der Wertschätzung, wenn Schulen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums einen guten Start ermöglichen. Dazu gehören

- die Einführung und Vorstellung des Kooperationspartners Museum und dessen Angebote durch Schulleitungen bei Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern wie auch bei Eltern. Dies kann im Rahmen der jeweiligen Mitwirkungsgruppen (siehe Informationen | Mitwirkungsgruppen an Schulen) erfolgen.
- die Einladung zur Lehrerkonferenz/ zur Fachkonferenz/ zu schulinternen Fortbildungen zu allgemeinen pädagogischen oder methodisch-didaktischen Fragen/ zu Festen und Lehrerausflügen/ ...
- die Bereitstellung von Gesprächs- und Hilfsangeboten/ eines eigenen Postfachs/ der erforderlichen Schlüssel/ ...
- die Nutzung der Kompetenzen der/des Museums/in für schulinterne Fortbildungen.
- Ermöglichung von Hospitationen im Unterricht der Schule.
- Öffentlichkeitsarbeit.
- die umfassende Information zu organisatorischen Rahmenbedingungen wie
 - Zuständigkeiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Zeiten der Erreichbarkeit (Sekretariat, Hausmeister, Reinigungskräfte, ...) und von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schule für Notfälle oder akut auftretende, dringende Probleme während des Unterrichts.
 - Form des Berichtswesens (Klassen- oder Kursbuchführung).
 - Lage der Räumlichkeiten.
 - Übermittlung der Informationen über die An- bzw. Abwesenheit von Schülerinnen und Schülern.
 - Zugriff auf Materialien und Medien (u. a. Kopierer).

➔ Entscheiden Sie selbst, worauf Sie als Museum besonderen Wert legen und sprechen Sie Ihren Kooperationspartner Schule darauf an. Welche Möglichkeiten bestehen Ihrerseits, die Schule besser einzubinden?

Vorüberlegungen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Gemeinsam mit der Schule sollte mit Beginn der Durchführungsphase überlegt werden, wie die regelmäßige Evaluation gestaltet werden soll:

- In welchem Turnus werden Feedbackgespräche geführt?
- Wer ist seitens des Museums und seitens der Schule daran beteiligt?
- An wen werden die Rückmeldungen weitergeleitet?
- Woran wird gemessen, ob die in der Kooperationsvereinbarung vereinbarten Ziele erfüllt werden? Durch die am Projekt beteiligten Fachkräfte/ durch Rückmeldungen von Lehrerinnen und Lehrern/ durch Befragung der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler oder der Eltern/ ...?

Schritt 5 Qualitätsüberprüfung & Qualitätsentwicklung

Um den Erfolg der Kooperation zu überprüfen sowie frühzeitig Entwicklungspotenziale zu erkennen sollte das Kooperationsvorhaben in vereinbarten Zeitabständen evaluiert werden. Grundlage der Reflexion sind die in der Kooperationsvereinbarung gemeinsam vereinbarten Ziele und Umsetzungsstrategien. Während der Umsetzungsphase soll durch regelmäßige Feedbackgespräche der am Kooperationsvorhaben Beteiligten mindestens einmal pro Schuljahr der akute Handlungsbedarf für eventuelle Korrekturen ermittelt und ggf. nachgesteuert werden. Am Ende der vereinbarten Kooperationszeit steht die Entscheidung über die Fortschreibung der Kooperationsvereinbarung an.

Checkliste 5

Zwischenevaluation

- Reflexion der Rahmenbedingungen
 - Was ist gut gelaufen? Was ist nicht gut gelaufen?
 - Wird partnerschaftlich miteinander umgegangen?
 - Ist der zeitliche und organisatorische Aufwand angemessen?
 - Auf welche Ursachen sind die Defizite zurückzuführen?
 - Was muss getan werden?
 - Gespräche
 - neue Räumlichkeiten
 - andere Materialien
 - Fortbildung
 - Welche Veränderungen sollen vorgenommen werden
 - ... in der Kommunikationsstruktur?
 - ... bei der personellen Besetzung?
 - ... in Bezug auf das Konzept?
 - Wann sollen diese Veränderungen vorgenommen werden?
- Reflexion der Ziele
 - Sind die in der Kooperationsvereinbarung gemeinsam definierten Ziele mit den laufenden Kooperationsprojekten in der vorgesehenen Zeit zu erreichen?
 - Welche Ursache(n) gibt es für das Nichterreichen der Ziele?

Endevaluation

- Wie stellt sich die Kooperation bzw. das Kooperationsprojekt aus Sicht des Museums und wie aus Sicht der Schule dar?
- Wurde der erwartete Ertrag von der Schule und vom Kooperationspartner erreicht?
- Sind die in der Kooperationsvereinbarung gemeinsam definierten Ziele in der verabredeten Zeit erreicht worden?
- Welche Übereinstimmungen oder welche Unterschiede gibt es in der Sichtweise von Museumspädagoginnen und -pädagogen, Lehrerinnen und Lehrern, teilnehmenden Schülerinnen und Schüler und Eltern über Erfolge oder Misserfolge?
- Welche Auswirkungen hat die Durchführung des Kooperationsvorhabens im Museum und in der Schule und wie werden diese bewertet?
- Wie können die Erfahrungen für neue Kooperationsvorhaben nutzbar gemacht werden?
- Besteht eine Basis für die Weiterentwicklung der Kooperation?

Idealerweise steht am Ende dieser Phase die Fortführung der Zusammenarbeit zwischen Museum und Schule. Im Sinne der Nachhaltigkeit sollte die **Kooperation in die schulischen Konzepte der Schule (schuleigene Arbeitspläne der beteiligten Fächer, Medienkonzept, Förderkonzept, Ganztagskonzept, Schulprogramm, ...)** implementiert werden und sich im Leitbild des Museums widerspiegeln.

Informationen

Dieser Wegweiser wird ergänzt durch kooperationsrelevante Informationen zu strukturellen, organisatorischen und konzeptionellen Rahmenbedingungen und rechtlichen Vorgaben von Schulen, die Museen helfen sollen, den Kooperationspartner besser zu verstehen und u. U. bei der Konzeption der Angebote behilflich sind:

- [Steckbrief Schule | Seite 12](#)
- [Lehrpläne Lehrpläne und Abiturvorgaben und Abiturvorgaben | Seite 13](#)
- [Bildungspartnerschaften im schulinternen Lehrplan | Seite 14](#)

Steckbrief Schule

Organisationsstruktur

- Schule unter staatlicher Aufsicht für Kinder und Jugendliche
 - Gliederung in
 - Schulformen (Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gesamtschule, Gymnasium, Sekundarschule, Förderschule)
 - Schulstufen [Primarstufe (Klasse 1-4) | Sekundarstufe I (Klasse 5-9 bzw. 10) | Sekundarstufe II (Klasse 10-12 bzw. 11-13)]
 - Jahrgangsstufen
-

Träger

- i. d. R. die Gemeinden, außer
- bei Berufskollegs (Kreise und kreisfreie Städte)
 - bei Förderschulen mit den Förderschwerpunkten Hören und Kommunikation, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung und in der Sekundarstufe I Sprache (Landschaftsverbände)
-

Bildungsauftrag

- Vermittlung grundlegender Kompetenzen, die junge Menschen befähigen, ihr Leben eigenverantwortlich zu planen und zu gestalten, d. h.
- fundiertes Basiswissen und
 - Methoden/ Strategien für ein lebenslanges Lernen, um sie zu befähigen, soziale Verantwortung zu übernehmen und in kritischer Abwägung Werteentscheidungen für ihr eigenes Leben zu treffen
-

Unterrichtsgestaltung

- Häufig verwendete Sozialformen:
- Frontalunterricht, Gruppenarbeit, Partnerarbeit
- Häufig verwendete Differenzierungen:
- innere Differenzierung (im Unterricht)
 - äußere Differenzierung (Förderkurse, Neigungs-AGs)
- Häufig verwendete Medien:
- Tafel, Schulbuch, OHP, Filme
-

Schülerinnen und Schüler

schulpflichtige Kinder und Jugendliche mit sehr heterogener Interessenlage

Personal

- Schulleiter oder Schulleiterin
 - i. d. R. ein Konrektor oder eine Konrektorin
 - ggf. Lehrerinnen und Lehrer mit besonderen Koordinierungsaufgaben im pädagogischen, fachlichen, organisatorischen und verwaltungsmäßigen Bereich
 - u. U. weiteres pädagogisches und sozialpädagogisches Personal
 - vom Land angestellte oder verbeamtete Fachlehrkräfte, i. d. R. mit lehramtsspezifischer Ausbildung für
 - Grundschule oder
 - Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschule oder
 - Gymnasien und Gesamtschulen oder
 - Berufskollegs oder
 - sonderpädagogische Förderung
-

Mitwirkungsorgane	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulkonferenz, Lehrerkonferenz, Lehrerrat, Fachkonferenzen/ Bildungsgangkonferenzen, Klassen-, Jahrgangsstufenkonferenzen, Schulpflegschaft, Elternpflegschaft/ Jahrgangsstufenpflegschaft, Schülervertretung
Bildungspolitische Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ schulrechtliche Vorgaben <ul style="list-style-type: none"> ▫ Schulgesetz ▫ Verordnungen ▫ Ausbildungs- und Prüfungsordnungen ▫ Erlasse ▪ Standardsetzung <ul style="list-style-type: none"> ▫ bundesweit vorgegebene Bildungsstandards ▫ landesspezifische kompetenzorientierte Kernlehrpläne ▪ Standardsicherung <ul style="list-style-type: none"> ▫ Vergleichsarbeiten in Jahrgangsstufe 3 in Deutsch und Mathematik (VERA) ▫ Zentrale Lernstandserhebungen in Klasse 8 in Deutsch, Englisch, Mathematik ▫ Zentrale Prüfungen am Ende der Klasse 10 in Deutsch, Englisch, Mathematik (ZP10) ▫ Zentrale Klausuren am Ende der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe (ZKE) ▫ Zentralabitur in der gymnasialen Oberstufe ▪ Referenzrahmen Schulqualität NRW ▪ Qualitätsanalyse an den Schulen in Nordrhein-Westfalen ▪ eigenverantwortliche Schule

Lehrpläne und Abiturvorgaben

Unter den nachfolgenden Links finden Sie die Lehrpläne für verschiedene Schulfächer an Grundschulen, Gymnasien und Gesamtschulen in NRW. Außerdem können Sie die den zentralen Abiturprüfungen zugrundeliegenden Inhalte einsehen. Die in den Lehrplänen genannten allgemeinen Ziele und Aufgaben eines Faches, genauso wie die dort ausgewiesenen Kompetenzerwartungen bieten Orientierung und Anknüpfungspunkte für museumspädagogische Angebote.

Lehrpläne Grundschule:

- [Sachunterricht](#)
- [Kunst](#)

Kernlehrpläne Sekundarstufe I (Gymnasium G8)

Kernlehrpläne sind ein wesentliches Element der Standardsicherung in Schule. Sie beschreiben das Abschlussprofil am Ende der Sekundarstufe I und legen Kompetenzerwartungen fest, die als Zwischenstufen am Ende bestimmter Jahrgangsstufen erreicht sein müssen.

- [Biologie](#)
- [Chemie](#)
- [Geschichte](#)
- [Kunst](#)
- [Physik](#)

Kernlehrpläne Sekundarstufe I (Gesamtschule)

- [Gesellschaftslehre \(Erdkunde, Geschichte, Politik\)](#)
- [Kunst](#)
- [Naturwissenschaften \(Biologie, Chemie, Physik\)](#)

Kernlehrpläne Gymnasiale Oberstufe

Die Kernlehrpläne für die gymnasiale Oberstufe in Nordrhein-Westfalen sind ebenfalls als kompetenzorientierte Unterrichtsvorgaben konzipiert. Sie beschreiben die erwarteten Lernergebnisse in Form von fachbezogenen Kompetenzen und sind eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Schülerinnen und Schüler mit vergleichbaren Voraussetzungen die zentralen Prüfungen des Abiturs ablegen können.

- [Biologie](#)
- [Chemie](#)
- [Geschichte](#)
- [Informatik](#)
- [Kunst](#)
- [Physik](#)

Zentralabitur Gymnasiale Oberstufe (GOST)

Seit 2007 wird das Abitur in Nordrhein-Westfalen in Form von landeseinheitlichen Abschlussprüfungen abgelegt. Die Aufgabenerstellung erfolgt durch Fachausschüsse, die mit erfahrenen Lehrkräften besetzt sind.

Basierend auf den Kernlehrplänen für die gymnasiale Oberstufe legt das Land Nordrhein-Westfalen für jedes Abiturfach verbindliche Vorgaben bezüglich Themenschwerpunkten und Fokussierungen fest. Diese Abiturvorgaben ändern sich von Jahr zu Jahr.

- [Biologie](#)
- [Chemie](#)
- [Geschichte](#)
- [Informatik](#)
- [Kunst](#)
- [Physik](#)

Bildungspartnerschaften im schulinternen Lehrplan

Unter dem folgenden Link finden Sie eine Handreichung, in der außerschulischen Partnern Basisinformationen zu kompetenzorientierten Kernlehrplänen und schulinternen Lehrplänen bereitgestellt werden. Außerdem wird dort beispielhaft die Verankerung einer Kooperation im schulinternen Curriculum beschrieben. Schließlich sind dort Wege aufgezeigt, wie Lernangebote so gestaltet werden können, dass sie gegenüber den schulinternen Lehrplänen möglichst anschlussfähig sind.

- [Bildungspartnerschaften im schulinternen Lehrplan](#)